

Bericht über die Jahrestagung der Gesellschaft für Thüringische Kirchengeschichte 2005 in Altenburg

von Dietmar Wiegand

Nach 1974 fand die Jahrestagung der Gesellschaft zum zweiten Mal in Altenburg statt.

Hatten die Tagungen seit Ende 1976 immer zentral in Bad Blankenburg, seit 1994 im Wechsel mit Neudietendorf stattgefunden, so wandert die Gesellschaft seit 2002 wieder. Damit ist insbesondere das Anliegen verbunden, den Dialog mit den regionalen Geschichtsvereinen zu suchen und dabei Kirchengeschichte als Gesellschaftsgeschichte ins Gespräch zu bringen. Auch die Aufmerksamkeit für regionale Besonderheiten soll so gestärkt werden.

Mit der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes war ein Verein als Partner gewonnen worden, der durch die rege Beteiligung seines Vorstandes (insb. auch durch Vortrag und Stadtführung) sehr zum Gelingen der Tagung beitrug.

Wie der Vorsitzende des Gemeindegemeinderates der Evangelisch-Lutherischen Kirchengemeinde Altenburg, Frithjof Tostlebe, in seinem Grußwort hervorhob, fiel die Tagung in einen Zeitraum, in dem in Altenburg gleich mehrere kirchliche Jubiläen gefeiert werden konnten: 100 Jahre Brüderkirche (2005), 170 Jahre Evangelischer Kindergarten (2005), 300 Jahre Evangelisch-Lutherisches Magdalenenstift (2005/2006) und 100 Jahre Herzogin-Agnes-Gedächtniskirche (2006).

Auch in der Tagungsstätte befand man sich auf geschichtsträchtigen Boden. Die gastgebende Evangelische Lukasstiftung geht zurück auf die Stiftung Evangelisches Kinderhospital und den 1854 von D. Karl Braune, dem damaligen Altenburger Generalsuperintendenten und Freund Johann Hinrich Wicherns, gegründeten Verein zur Armen- und Krankenpflege.

Die Vorträge waren „Altenburger“ Themen und Personen gewidmet, spiegelten aber zugleich „im Kleinen das Große“ wider (so auch der Titel der Tagung).

Zur den Herrschaftsverhältnissen im Hochmittelalter, der strategischen Bedeutung Altenburgs, das unter Friedrich I. Barbarossa das Stadtrecht verliehen bekam, referierte Dr. Andre Thieme (Dresden). In seinem Vortrag („Zwischen Reich und Wettinern: Das Pleißenland und die Altenburger Burggrafschaft von der Mitte des 12. bis zum Beginn des 14. Jahrhunderts“), der viel Anklang fand, konnte er nicht nur an seine Dissertation anknüpfen (Die Burggrafschaft Altenburg: Studien zu Amt und Herrschaft im Übergang vom hohen zum späten Mittelalter, Leipzig 2001), sondern auch den Faden selbst noch einmal aufnehmen, den er bei einem vorangegangenen Vortrag vor der Geschichts- und Altertumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes gelegt hatte.

Gleich in zwei Vorträgen wurde sich Georg Spalatin zugewandt. Zunächst kam er in dem Vortrag von Dr. Markus Anhalt (Altenburg) über „Das Kollegiatstift St. Georgen in Altenburg auf dem Schloss (1413-1537)“ in den kritischen Blick eines katholischen Historikers. War Spalatin doch zunächst Stiftsherr daselbst gewesen und dann als Superintendent mit der Auflösung des Stifts befasst. Dann wurde er von der Historikerin und Lehrerin am 2001 gegründeten Christlichen Spalatin Gymnasium Altenburg, Dr. Ingeborg Titz-Matuszak, aus evangelischer Perspektive gewürdigt und seine ihn auch zermürbenden Kämpfe als erster Superintendent Altenburgs dargestellt.

In den Ostkreis des ehemaligen Herzogtums Sachsen-Altenburgs führte der Vortrag von Miriam Rieger (Berlin), der unter der Frage stand: „Was ist ein Pietist?“ Die von ihr referierten Religionsstreitigkeiten in Kahla zwischen 1680 und 1700 gewährten nicht nur Einblicke in pietistische Strömungen im Saaletal und in die durch sie ausgelösten Konflikte. Die seinerzeitige Konfliktbearbeitung ließ auch tief blicken in die Beziehung zwischen Landesregierung und Konsistorium im Herzogtum Sachsen Gotha und Altenburg unter Friedrich II. und in die Spannungen und Rivalitäten, die zwischen Ortsgeistlichkeit und überdurchschnittlich gebildeten Laien wachsen konnten.

Beim Rundgang durch die mehr als 1250 Jahre alte Stadt stellte der Stadtarchäologe Michael Mattern vor allem seine Grabungen und Grabungsfunde am Ort des ehemaligen Magdalenerinnenklosters vor und lud in sein Domizil ein, das sich in den verbliebenen und umgebauten Teilen der ehemaligen Klosterkirche des „Bergerkloster“ (Marienkirche des Augustinerklosters „Unser Lieben Frauen auf dem Berge vor Altenburg) befindet. Dieser Kirchbau (Basilika im romanischen Stil, 1165-1172) mit seinem nunmehr versteckten Portal ist ein frühes Zeugnis des Backsteinbaus nördlich der Alpen. Die Türme, auch „Roten Spitzen“ genannt, bilden das Wahrzeichen der Stadt.

Von einem dunklen und erst seit 1989 wieder öffentlich erinnerten Kapitel der jüngsten Stadtgeschichte berichtete der Vorsitzende der Geschichts- und Altertumsforschende Gesellschaft des Osterlandes, Wolfgang Enke: Der antistalinistische Widerstand von Schülern und Lehrern in Altenburg 1949/50, den vier der Beteiligten, den die Lehrer Siegfried Flack und Wolfgang Ostermann und die Schüler Hans-Joachim Näther und Ludwig Hayne (Pfarrersohn), mit dem Leben bezahlen mussten. Wolfgang Enke hatte noch im Herbst 1989 begonnen, die Geschichte aufzuarbeiten, später Schüler- wie Diplomarbeiten dazu angeregt und auch die Rehabilitierung aller Opfer durchgesetzt.

Im letzten Vortrag der Tagung wurde Altenburgs letzter Hofprediger und Thüringens erster Landesbischof, Wilhelm Reichardt, vom Unterzeichnenden auch vor dem Hintergrund des Umbruchs 1918/19 vorgestellt.

Auf der Tagung wählte die Mitgliederversammlung den Vorstand neu. Anstelle von Susanne Böhm, die sich nicht mehr zur Wahl stellte, wurde die Leiterin des Landeskirchenarchivs in Eisenach, Frau Dr. Hannelore Schneider, in den Vorstand gewählt. Alle anderen wurden in ihrem Amt bestätigt, sodass der Vorstand sich nun wie folgt zusammensetzt:

Vorsitzender: KR Dr. Thomas A. Seidel,

Stellvertretender Vorsitzender: Prof. Dr. Karl Heinemeyer,

Geschäftsführer: Pfarrer Johann-Friedrich Enke,

Kassiererin: Edith Schöffler,

Beisitzer: Eberhard Lippmann, Dr. Hannelore Schneider und Pfr. Dietmar Wiegand.

Prof. Dr. Ernst Koch ist der Ehrenvorsitzende.